

katechese, die Inhalte der Gemeindekatechese und die Methoden und Medien der Gemeindekatechese bedacht werden. Das geschieht nicht rein pragmatisch, sondern in Verbindung mit theologischer Begründung. Auf diese Weise werden grundsätzliche Klärungen vorgenommen, die über augenblickliche Denksätze und Vorgehensvorschläge hinausweisen. So mancher Abschnitt zwingt förmlich zum nachdenklichen Innehalten und Überprüfen des eigenen Standpunktes und Verständnisses. Im Abschnitt C: „Mitarbeiter in den katechetischen Diensten der Gemeinde“ (S. 117—154) wird zunächst die Mitarbeit theologisch begründet, dann die Funktion des Käthechen als Glaubensbegleiter ausführlich beschrieben, werden im weiteren die notwendigen Fähigkeiten (Qualifikationen) nüchtern und sachlich benannt, fast in Form eines „Pflichten-Spiegels“, um dann abschließend auf die verschiedenen beachtenswerten Momente der „Arbeit mit den Mitarbeitern“ einzugehen. Der Erwartungsbogen wird ganz menschlich und nicht ideologisch-utopisch gespannt. Für den unmittelbar praktisch-pastoral Interessierten ist wohl das Kapitel D: „Katechetische Handlungsfelder“ (S. 155—236) am wichtigsten. Doch auch in diesem Abschnitt geht es keinesfalls um Gebrauchsweisungen und Rezepte, wie und was man zum Beispiel in der Familie, im Kindergarten, in der Erwachsenenbildung und auf anderen Handlungsfeldern tun soll, obwohl die von den Verfassern gemachten eigenen Erfahrungen durchaus Vorschläge und Angaben ermöglichen. Man muß sagen, daß auch die grundsätzlichen Feststellungen sehr auf die Praxis bezogen sind und diese dann auch bestimmen. Dabei kommt noch einmal zum Ausdruck, daß keine Allheilmittel und Allgemeinanweisungen gegeben werden sollen und können. Die Verfasser meinen keineswegs, daß nach ihnen nichts Besseres gesagt und festgestellt werden könnte. Insgesamt kann dieses Handbuch allen in irgendeiner Weise in der Gemeinde und für die Gemeinde Tätigkeiten angelegentlich empfohlen werden, und zwar sowohl um Grundsätzliches immer wieder zu bedenken als auch um Anregungen und Hilfen zur pastoralen Arbeit vor Ort zu bekommen und diese in rechter Weise auch einordnen zu können. Hier haben wir ein „Hand“-buch und nicht ein „Bücherschrank“-Buch.

Passau

Karl Mühlek

■ BREZINKA WOLFGANG, *Erziehung in einer wertunsicheren Gesellschaft*. Beiträge zur Praktischen Pädagogik. (248.) E. Reinhardt, München-Basel 1986. Kart. DM 28,-.

Die vorliegende Veröffentlichung des Konstanzer Erziehungswissenschafters vereint verschiedene Beiträge zu praktischen Fragen der Erziehung, die auf Vorträge zurückgehen, die großteils in den Jahren 1980—1985 gehalten wurden. Vf. erinnert in einer Situation, die für Eltern, Erzieher und Lehrer viel Unsicherheit mit sich gebracht hat, mutig und entschieden an die alten Grundhaltungen und zeigt die Oberflächlichkeit mancher gegenwärtiger Versuche im Bereich der Erziehung auf. In einer verständlichen und griffigen Sprachetritter er für ein aus innerer Überzeugung stammendes Wertbewußtsein ein, das mit

einer oberflächlichen Geschwätzigkeit nichts gemeinsam hat. Er zeigt auf, daß ein Fortschritt, der das Alte nur aus politischen Gründen oder nur zugunsten modischer Strömungen aufgibt, doch recht fragwürdig ist. Die Einseitigkeiten, die sich aus dieser Position ergeben, sind zu verstehen als Korrektur an heute verbreiteten Auffassungen. Viele Leser werden dem Autor für dieses kritische Zurechtrücken dankbar sein.

Trotz einer grundsätzlichen Zustimmung zu den vom Vf. geäußerten Gedanken seien jedoch auch Bedenken geäußert. Die Entstehung des Buches macht verständlich, daß sich einzelne Gedanken wiederholen bzw. überschneiden. Was einen Vortrag lang als wohltuend und ermunternd empfunden werden kann, wirkt in einer Sammlung derartiger Vorträge manchmal etwas langatmig. Die Auseinandersetzung wird engagiert, pointiert und emotional geführt, bleibt aber stellenweise etwas an der Oberfläche und vereinfacht. Sie geht kaum auf die Schattenseiten ein, die mit früheren Wertpositionen nun einmal auch verbunden waren und die gerade zur Suche nach neuen Formen und Methoden geführt haben. Es wird das gute Alte in Erinnerung gerufen, aber es wird nicht nach den neuen guten Möglichkeiten Ausschau gehalten, die in heutigen Bemühungen auch zu finden sind. Die Lösung kann gewiß nicht darin liegen, daß man sich einfach den modernen Denk- und Lebensgewohnheiten überläßt; aber es bedarf nicht nur die Gegenwart einer kritischen Überprüfung.

Linz

Josef Janda

■ BIEMER GÜNTER (Hg.), *Glaube zum Leben*. Die christliche Botschaft. (840.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1986. Geb. DM 29,80.

Seit Erscheinen des „Holländischen Katechismus“ (1968) sind die Versuche nicht mehr abgerissen, das jüdisch-christliche bzw. katholische „Glaubensgut“ in umfangreichen Glaubensbüchern darzustellen und in einer möglichst verständlichen Sprache dem heutigen Menschen zugänglich zu machen. Katechismusähnliche Kompendien für erwachsene Christen erhielten auch durch die jüngste Empfehlung der Römischen Bischofsynode, einen „Weltkatechismus“ zu schaffen und durch den von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen „Katholischen Erwachsenenkatechismus“ (1985) einen neuen Impuls. In diesem vieldiskutierten und spannungsreichen Unternehmen, die Substanz des christlichen Glaubens dem heutigen Menschen so zu erschließen, daß er in seiner Lebenswirklichkeit tatsächlich berührt und betroffen wird und diese ernstlich zur Sprache kommt, ist dem Freiburger Religionspädagogen Günter Biemer ein ausgezeichneter Wurf gelungen. Seinem Glaubensbuch liegt der Französische Erwachsenenkatechismus „La foi des catholiques“ zugrunde. Der Autor begnügt sich im neuen Glaubensbuch keineswegs mit der Übersetzung der französischen Vorlage. Mit hoher theologisch-inhaltlicher und sprachlicher Kompetenz gelingt es, den Glauben so zu „erzählen“, daß sich zumindest suchende und interessierte Leser in ihren Fragen ernstgenommen und existentiell angesprochen wissen; gleichzeitig ist der lebenspraktische und hoff-